

L01287 Arthur Schnitzler an Hermann Bahr, 6. 4. 1903

Wien, 6. 4. 903.

lieber Hermann,

ich glaube wir befinden uns beide in einer sehr ähnlichen Situation der Öffentlichkeit gegenüber: was immer wir thun oder unterlassen werden – eine compact-vertrackte Majorität wird schimpfen. Es wird also immer notwendiger  
5 find ich sich ausschließlich nach dem zu richten, was wir selbst für das vernünftige halten – auf die Gefahr hin daß wir uns gelegentlich irren. Willst du mir deinen neuen Band widmen, so seh ich darin nichts andres als den neuesten Ausdruck für die Herzlichkeit unsrer Beziehungen, zu der wir uns ja wahrhaftig schwer genug  
10 durchgerungen haben. Ich freu mich nun umso mehr, daß wir so weit sind daß wir einander wirklich verstehen und – was in diesen Jahren doch eigentlich recht selten vorkommt, uns – ich schließe von mir wohl nicht ganz verfehlt auf dich – einander jenseits von Literatur und allerlei Getriebe – gern haben. Ich für meinen Theil nehme also die Gefahr auf mich, neuerdings als mit dir vercliquet angesehen zu werden, <sup>v</sup>–<sup>v</sup> (ob<sup>^f</sup>z<sup>v</sup> war ich nachweisen könnte, daß ich nie eine lobende Kritik über dich geschrieben habe) – und mehr als das – ich danke dir aufrichtig für deine liebenswürdige Absicht. Eine Bitte füg ich bei, obwohl sie recht überflüssig  
15 fein dürfte: sage mir nichts »freundliches« oder »schönes« in deinem Widmungswort. Die Thatfache der Zu<sup>^n</sup>ei<sup>v</sup>gnung allein ist mir Freude genug.  
20 Eben erst merke ich, daß du mir auf einer Extraseite den Wortlaut der Widmung schon mitgetheilt hast. Sie ist einfach und schön. Ich danke dir.  
Die Nachricht des N. Wr. Journ ist unwahr, mindestens um sehr geraume Zeit verfrüht. Erinnerst du dich, daß wir gerade am Tag vorher mit einem Herrn des N. Wr. J. über die Büherei gesprochen haben, die <sup>^die</sup>durch<sup>v</sup> <sup>^den</sup>die<sup>v</sup> journalistischen Einmischung ins Privatleben verübt werden? – In meinem Fall war es ja zufällig gleichgiltig; aber es hätte ebenso gut eine freche Indiscretion sein [können.]  
– Wie steht es mit deinen Reise- u Erholungsplänen? Ich hoffe dich jedenfalls  
30 sehr bald zu sehen; immerhin verständige mich; denn ich möchte weñ's dir nicht unangenehm ist, auch ganz gern ein paar Tage in die Reichenauer Gegend.  
Zum Cap. Reigen: Salten hat sein Feuill. vorläufig in der Zeit auch noch nicht unterbringen können. Warum?.. Mein – Schwager war entsetzt, als er durch Singer erfuhr, daß von diesem verderblichen Buch an her, vorragender Stelle Notiz genommen werden solle u rieth ihm dringend ab. Singer: »Sehn Sie, sogar der  
35 Schwager...«  
Man ernenne doch endlich den Storch zum Ehrenbürger der Menschheit.  
herzlichen Grufs  
dein getreuer

Arthur

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: Lochung

- 1) Arthur Schnitzler: *Briefe 1875–1912*. Frankfurt am Main: S. Fischer 1981, S. 458–460.
  - 2) Arthur Schnitzler: *The Letters of Arthur Schnitzler to Hermann Bahr*. Chapel Hill: *The University of North Carolina Press* 1978, S. 77–78.
  - 3) Hermann Bahr, Arthur Schnitzler: *Briefwechsel, Aufzeichnungen, Dokumente (1891–1931)*. Göttingen: *Wallstein* 2018, S. 264–265.
- <sup>28</sup> *Reife- u Erholungsplänen*] Bahr hielt sich vom 18. bis 25. 5. in der Kuranstalt Konried in Reichenau an der Rax auf, Schnitzler war zu der Zeit vor allem in Wien.
- <sup>32–33</sup> *Singer*] Isidor Singer, der Herausgeber der Wochenschrift und der gleichnamigen Tageszeitung *Die Zeit*.